

Spittal an der Drau Erasmusprogramm

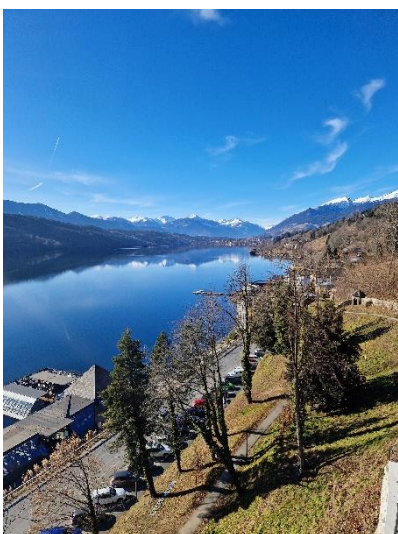
Im Rahmen meiner Ausbildung in der Pflege an der Uniklinik Bonn, hatte ich die Möglichkeit ein vierwöchiges Auslands Praktikum zu absolvieren. Das Programm wird in allen EU-Ländern angeboten, woraufhin ich mich entschieden habe nach Österreich zu gehen, da ich in ein deutschsprachiges Land gehen wollte. In Österreich habe ich mich an verschiedenen Krankenhäusern beworben, die alle sehr freundlich zugesagt haben. Meine Entscheidung fiel auf das Krankenhaus in Spittal an der Drau. Zwei Freundinnen wurden ebenfalls in dem Krankenhaus angenommen. So sind wir zu dritt nach Österreich gereist, um dort unser Auslands Praktikum zu absolvieren.

Das Krankenhaus ist seit 1925 in den Diensten der medizinischen Versorgung Oberkärntens. Es steht nicht nur für kompetente Medizin und effizientes Management, sondern auch für eine familiäre Atmosphäre voller Wärme und Menschlichkeit, die Patientinnen und Patienten bei Krankheit und deren Heilung suchen und brauchen. Mit mehr als 530 Beschäftigten, 210 Betten, über 11500 stationär aufgenommenen und rund 54000 ambulanten behandelten Patientinnen pro Jahr leistet das Krankenhaus Spittal/Drau im flächenmäßigen zweitgrößten Bezirk Österreichs einen unverzichtbaren Beitrag zur öffentlichen Gesundheitsversorgung der Kärntner Bevölkerung.



In dem Krankenhaus gibt es verschiedene Abteilungen (Innere Medizin, Anästhesie, Intensiv, Orthopädie, Allgemeinchirurgie, Gynäkologie, Radiologie), auf denen die Patienten versorgt werden. Die Innere Medizin hat sich spezialisiert auf Gastroenterologie, Nephrologie, Diabetologie und Endokrinologie, Rheumatologie und Onkologie. Dort habe ich mein Praktikum absolviert. Durch das weite Spektrum, welches die innere Medizin anbietet, konnte ich sehr vieles interessantes lernen.

Als es nach vielen Vorbereitungen so weit war, die Reise anzutreten sind wir mit dem Zug nach Österreich gereist. Der erste Tag fing damit an, dass wir von der Praktikumsanleiterin des Krankenhauses am Eingang der Klinik empfangen wurden. Sie hat uns dann die Informationen gegeben, die wir für diesen Einsatz benötigen, wie zum Beispiel Schweigepflicht, Dienstkleidung und Vorschriften im Krankenhaus. Danach wurde uns unser Zimmer im angrenzenden Schwesternwohnheim gezeigt. Das Zimmer war ausgestattet mit einem eigenen Badezimmer und einer eigenen Küchenzeile mit Geschirr. Außerdem enthielt das Zimmer einen Esstisch und eine kleine Couch, wodurch dies sehr gemütlich war. Nachdem uns unser Zimmer für die nächste Zeit gezeigt wurde, hat sie uns dann auf die Station geführt. Ich wurde mit meiner Freundin auf der Station (innere Medizin/Sonderklasse) eingesetzt.



Die erste Woche fing damit an, dass wir mit einer Pflegehelferin mitgegangen sind und ihr geholfen haben die Patienten zu pflegen (waschen) und Essen verabreichten bzw. verteilten. Dadurch konnte ich mich erstmal an die Station gewöhnen und die Arbeitsweise bei der Körperpflege bei den Patienten kennenlernen. In den

darauffolgenden Wochen durfte ich mit den Diplomierten mitgehen und mich mit der dortigen Arbeitsweise vertraut machen. Dabei sind mir einige Unterschiede zum Deutschen Krankenhausalltag aufgefallen. Beispielsweise ist ein großer Unterschied zu Deutschland die Verabreichung der Medikamente, sowie die Aufteilung der Aufgaben auf Station. In Österreich gibt es viele Pflegehelferinnen, die sich alleine nur mit der Pflege auseinandersetzen und Diplomierte, die für die medizinische Versorgung zuständig sind. Dadurch werden die Aufgabenteilungen deutlich und die Mitarbeiter können sich besser auf ihre explizierten Aufgaben konzentrieren.

In den Tagen, als ich mit den Diplomierten mitgehen durfte, lernte ich wie man Venenwege legt und Blut bei Patienten abgenommen wird. Zudem durfte ich bei verschiedenen Untersuchungen zuschauen. Ich habe eine Pleurapunktion, eine Aszitespunktion und eine Knochenmarkspunktion gesehen. Bei den Untersuchungen wurde ich immer freundlich empfangen und mir wurde jeweils erklärt, worauf man bei dieser Untersuchung achten sollte und wie diese abläuft. Besonders war für mich die Durchführung einer Elektrokardioversion.

In Österreich durfte ich ebenfalls die 12 Stunden Schichten kennenlernen. Die 12 Stunden Schichten haben mir sehr gut gefallen, da mehr Zeit für die Versorgung von Patienten bleibt. So konnte ich den ganzen Tagesverlauf der Patienten begleiten, wodurch ich die Patienten besser kennenlernen durfte. Durch die 12 Stunden Schichten ist eine bessere Work-Life Balance zu erreichen.



In unserer Freizeit haben wir verschiedenes unternommen. Wir sind in die anliegenden Städte, wie Lienz, Klagenfurt und Villach gefahren. Auch konnten wir in unsere Freizeit Ski fahren, da wir zu der Winterzeit in Österreich waren. Wir sind im angrenzende Skigebiet Goldeck Ski gefahren, sowie in dem Skigebiet in Villach, Gerlitzten. Dadurch, dass wir im Februar vor Ort waren, haben wir das Faschingsfest in Villach und Spittal miterlebt. Hier gibt es verschiedene Faschingszüge, die durch die Stadt führen und anschließend eine



Faschingsfeier in den verschiedenen Kneipen. So konnten wir auch die Kultur in Spittal erkunden.

Insgesamt kann ich sagen, dass es eine große Bereicherung war, an diesem Erasmusprogramm mitzumachen. Auch wenn der Bewerbungsprozess viel Aufwand ist kann ich es jedem empfehlen. Ich habe den Unterschied des Gesundheitssystems zwischen Deutschland und Österreich kennengelernt und werde die gelernten Sachen hoffentlich auch hier in Deutschland anwenden.

